

Halle und Umgebung.

Halle den 12. März 1917.

Verbrauchsmenge an Schlachtviehfleisch. Bekanntmachung.

In Ausführung des § 4 der Verordnung über die Regelung des Fleischverkehrs vom 29. September 1916 wird die Verbrauchsmenge an Schlachtviehfleisch, das in der Woche von 12. bis 18. März d. J. bei den Fleischern entnommen werden darf, auf

250 Gramm

festgelegt. Von den für diese Woche geltenden Fleischmarken können von der Volkarte wie von der Rinderkarte die sämtlichen Abschnitte zum Bezuge von Schlachtviehfleisch bei den Fleischern oder zur Entnahme von Fleischgerichten aus Schlachtviehfleisch in den Gast-, Schank- und Speisewirtschaften usw. verwendet werden. Auf jede der 10 bzw. 5 Fleischmarken dürfen 25 Gramm Schlachtviehfleisch mit eingewaschenen Knochen oder 20 Gramm ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Speck oder Rohfleisch entnommen werden. An Stelle von Schlachtviehfleisch können auch Wildbrat, Hühner, Fleischkonzerne, Fleischwaren in Feintischbündeln oder Fleischwaren ausländischer Herkunft gegen die Fleischmarken bezogen werden.

Halle, den 12. März 1917.

Der Magistrat.

Grüne Heringe. Bekanntmachung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. Sept. bzw. 4. November 1916 wird der Verkauf der grünen Heringe wie folgt geregelt.

Der Verkauf wird am Dienstag, den 13. März 1917, vormittags 8 Uhr, fortgesetzt und findet in nachfolgenden Geschäftsfällen statt:

Dampfkesselgesellschaft "Nordsee", Hefe, Kraut, Nids Nuch, Karl Pfeiffer.

Für jede Person eines Haushaltes kann 1/2 Pfund grüne Heringe abgekauft werden. Zum Einkauf berechtigt sind außer den Inhabern der Lebensmittelscheine I-10 000, welche bei bisher festgestellten Verkäufen keine Fische erworben haben, auch die mit den Nummern 10 001 bis 15 000.

Die Verkäufer haben gemäß der Verordnung des Magistrats vom 28. Juni 1916 den Buchstaben F (Fische), das entnommene Gewicht der Fische und das Datum unter Aufsicht O des Lebensmittelgeschäftes mit Tinte oder angefeuchtem Fingerring einzutragen und den Warenabschnitt 10 des Warenbescheinigungsscheines II abzutrennen. Der Verkaufspreis beträgt 60 Mark.

Die Verkäufer sind verpflichtet, die Marken zu Hunderten gebührend, im Stadt-Erhaltungsamt, Schmeerstr. 1, Tausung zum Statistisches Amt, 2. Obergesch., binnen acht Tagen abzugeben.

Zusammenfassungen werden gemäß der eingangs erwähnten Bundesratsverordnung befristet, auch kann die Schließung des Geschäftes oder die Entziehung des weiteren Bestands der fischigen Ware verfügt werden.

Halle, am 12. März 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Heringverkauf. Bekanntmachung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September/4. November 1916 wird der Verkauf der Stadt überwiegenen Heringe wie folgt geregelt:

Der Verkauf wird am Dienstag, den 13. März 1917 in der Tafelmittheilung fortgesetzt.

Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebens-

mittelscheine mit den Nummern 6001-9000. Die Abgabe erfolgt von 8-12 Uhr vormittags an die Inhaber der Nummern 6001-7500 und von 2-6 Uhr nachmittags an die Inhaber der Nummern 7501-9000. Für jede Person eines Haushaltes ein 1/2 Hering zum Preise von 28 Pfennig abgegeben werden. Man wolle abgepacktes Geld (vor allem Kupfergeld) bereit halten. Papier zum Einwickeln ist mitzubringen.

Halle, am 12. März 1917.

Der Magistrat.

Verkauf von Weiztrotz. Bekanntmachung.

Dienstag, den 13. März 1917 kommt in der Tafelmittheilung holländischer Weiztrotz zum Verkauf. Zum Einkauf zugelassen werden Haushalte mit den Lebensmittelkarten Nummer 25 001-35 000, und zwar nur diejenigen, die bisher in der Tafelmittheilung noch keinen Weiztrotz erhalten haben, deren Lebensmittelschein nicht mit „O“ gekennzeichnet ist. Preis 30 Pfennig für 1/2 Hering. Beim Kaufe wolle man Kleingeld (vor allem Kupfergeld) unbedingt bereithalten.

Halle, am 12. März 1917.

Der Magistrat.

Verkauf von Rotzofel. Bekanntmachung.

Montag, den 12. März 1917, kommt in der Tafelmittheilung holländischer Rotzofel zum Verkauf. Zum Einkauf zugelassen werden Haushalte mit den Lebensmittelkarten Nr. 9001-25 000, und zwar nur diejenigen, die bisher in der Tafelmittheilung noch keinen Rotzofel erhalten haben, deren Lebensmittelkarte also noch nicht mit „O“ gekennzeichnet ist. Preis 45 Pfennig für das Pfund. Beim Kaufe wolle man Kleingeld (vor allem Kupfergeld) unbedingt bereithalten.

Halle, den 10. März 1917.

Der Magistrat.

Anmeldung zur Kundenliste und Verkaufsanordnung bei den Rohfleischhändlungen. Bekanntmachung.

Am das unumgängliche Bedenken der Rohfleischhändlungen möglich einzuführen, wird zur Regelung des Verkaufs von Rohfleisch auf Grund des § 12 der Verordnung des Bundesrats vom 25. September/4. November 1915 folgendes angeordnet: Diejenigen Hausbesitzer, die Rohfleisch kaufen wollen, haben sich einen Rohfleischhändler zu wählen, bei dem sie künftig ihren Bedarf befriedigen wollen, und sich am Montag, den 12., Dienstag, den 13., Mittwoch, den 14. d. Mts. bei ihm als künftige Käufer anzumelden. Die Anmeldungen müssen persönlich erfolgen, und zwar in folgender Weise:

Die Kunden legen dem Rohfleischhändler, von dem sie fortan beziehen wollen, an den genannten Tagen ihren Lebensmittelkarte vor. Der Händler notiert jeden bei ihm lo angeordneten Haushalt und vermerkt dabei die Zahl der Haushaltsangehörigen. Die erfolgte Anmeldung macht er durch Aufdruck seines Firmennamens auf den Lebensmittelkarte erkennbar. Die Rohfleischhändler haben die Namen der bei ihnen angemeldeten Kunden namentlich unter Einwirkung der Verwaltungsstelle in die Kundenliste einzutragen und den angemeldeten Kunden eine mit der Firma des Händlers und der Nummer der Kundenliste versehene Karte auszubehändigen.

Bei dem Einkauf hat fortan jeder Käufer den Lebensmittelkarte und die ihm von dem Händler auszubehändigende Karte vorzulegen. Der Verkäufer hat den Verkauf in die Kundenliste einzutragen. Die Rohfleischhändler dürfen nur an die bei ihnen eingetragenen Kunden liefern! Der Verkauf findet nach den auf den Karten vermerkten Nummern der Kundenliste statt, je nach der Menge, die jeweils zur Verfügung steht, so daß beispielsweise an den ersten Verkaufstage die Gruppe der Käufer mit den Nummern 1-100, am nächsten Verkaufstage die Gruppe von 101 bis 200 usw. Rohfleisch erhält. Die Rohfleischhändler haben durch Auslassung im Schaufenster jeweils anzukündigen, welchen Käufernummern an dem nächsten Verkaufstage Fleisch verab-

folgt wird. Der Verkauf nach der neuen Ordnung beginnt am Donnerstag, den 15. d. Mts.

Halle, den 10. März 1917.

Der Magistrat.

Schulspökeneimpfung.

Die öffentlichen Schulspökeneimpfungen in der Leichschule, Leichenschule und Gießendehlfabrik sind für die in den Krieges-berufsbetrieben im Stadtbereich Halle beschaffigten Personen werden nur noch bis einfl. Donnerstag, den 15. März 1917, fortgesetzt.

Gegen Zwangsimpfung, die sich bis dahin der Impfung nicht unterziehen haben, wird das Strafverfahren eingeleitet werden. Halle, den 11. März 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Es wird beschließt, Kinder der städtischen Bevölkerung unentgeltlich oder gegen geringen Verpflegungslauf für Wochen oder Monate in Familien auf dem Lande unterzubringen, um ihnen eine ausreichende und fröhliche Ernährung zu gewähren und zu verhüten, daß die heranwachsende Jugend der städtischen Bevölkerung infolge mangelhafter Ernährung bauern den Schäden an ihrer Gesundheit erleidet.

Eltern, die die Aufnahme ihrer Kinder in ländliche Familien wünschen, werden gebeten, sich mit den zuständigen Herren Leitern der Volls- und Mittelschulen in Verbindung zu setzen. Halle, den 9. März 1917.

Der Magistrat, Schuldeputation.

Der Abbau der Pflichtfortbildungsschule des Kaufmännischen Vereins.

Beschließt heute abend eine außerordentliche Generalversammlung. Der Vorstand hat nach eingehenden Berathungen dem Magistrat der Stadt Halle mitgeteilt, daß er bereit ist,

a) die Pflichtfortbildungsschule des Vereins aufzugeben, und zwar so, daß 1917 neue Schüler nicht wieder aufgenommen werden, die jetzigen Schüler der Unter- und Mittelstufe aber weitergeführt werden,

b) an Stelle der bisherigen Unterrichtstätigkeit böhre Unterdidaktische für Kaufleute einzurichten und durchzuführen.

Zur Ausführung wird folgendes Sachverhalt dargelegt: Nachdem der Kaufmännische Verein seit dem Jahre 1862 ununterbrochen für den kaufmännischen Nachwuchs weitwichtige Unternehmungen betriebe, erlangte er Ende der neunziger Jahre die Stimmgebung der Einführung des Pflichtunterrichts unter der Begründung an, daß die Prinzipale infolge der veränderten Verhältnisse nicht mehr in der Lage seien, die Ausbildung der Lehrlinge selbst in die Hand zu nehmen, es sei früher möglich war, und weil von den Einrichtungen des Vereins nur ein kleiner Teil bei diesen kaufmännischen Lehrlinge Verwendung gemacht hat.

Am 27. Juli 1901 wurden seitens der Stadt Vorschläge zur Erhöhung einer allgemeinen Pflichtfortbildungsschule und einer kaufmännischen Fortbildungsschule gemacht. Die städtischen Behörden nahmen die Vorschläge an. Sie beschloßen die sofortige Aufhebung der Verpflichtung von Ostern 1902 ab, so daß die städtische Fortbildungsschule in den Staat übergegangen, und die Schule unseres Vereins abgebaut werden sollte. Den Bemühungen des Vereins ist es jedoch gelungen, seine Schule neben der städtischen zu erhalten.

Im Oktober 1906 regte die Bundesversammlung durch eine Deputation die Vereinfachung des beiden kaufmännischen Fortbildungsschulen unter ihrer Leitung an. Maßgebend waren wirtschaftliche und pädagogische Gründe, sowie die Wichtigkeit einer geordneten Entwidlung des kaufmännischen Fortbildungsschulwesens. Zur Ausführung gelangte der Plan nicht, weil der Magistrat in seiner Gesamtheit einer Verformung nur dann zustimmen vermochte, wenn die Stadt Trägerin des kaufmännischen Schulwesens bleiben würde. Die Folge davon war, daß beide Schulen getrennt blieben.

Jetzt hat nun Herr Schuldirektor G 611 auf Grund der ministeriellen Bestimmungen vom 6. April 1916 betreffend die wesentliche Regelung des kaufmännischen Schulwesens in Preußen die Vereinfachung beider Schulen von neuem angeregt. Direktor G 611 beantragt in seiner Deputation die Stimmgebung eines Ausschusses des kaufmännischen Schulwesens unserer Stadt. Er unterbreitet folgende Vorschläge:

eine Lust war. Das gleiche Lob gebührt der, auch noch 40 jähriger Ehe noch reizenden Kapellmeistersgattin, Anna Engardt. Von rührender Herzgewärme und würdiger Gravität als altes Frauen, war sie als Braut außerordentlich charmant. Auch gelanglich brachte sie die Partie ausgezeichnet. Margarete D o r p wirkte als Haushälterin und später als die Jugend, seine dankbare schaupielerische Aufgabe, nahm aber doch Gelegenheit, ein hübsches Lied trefflich zum Vortrag zu bringen. Karl R ö h r e n sagte das Spiel mit seinem Verständnis an und schöpfte alle Schönheiten der Rollen aus. Die Aufnahme durch das vollbesetzte Haus war überaus beifällig, mehrere Herzergriffe und Blumenpenden bezeugten den Dank des Publikums an die Künstler.

Hinter diesem Erfolg trat die darauffolgende Ballettpantomime „Die P u p p e n e“ auf. Die beiden Verfasser, J. Fagretter und F. Gaul haben zwar ganz originell und auch sehr lustig gearbeitet, doch steht das Ballett künstlerisch auf negativer Höhe und zeigt von wirklicher Langsamkeit herzlich wenig. Das Ganze wirkt vielmehr wie eine groteske Parodie, in der ein bunter Mastentrom über die Bühne fliehet. Das ist alles ganz heiter und amüsan, aber erst als die Nacht ihre Schatten über den Spielwahrten wirft, geht der Tanz los. Die Puppenfee erwaht zum Leben und tut das ganze Puppenvolk auf zum lustigen Neigen.

Die Spielleitung, Hans F r i e d r i c h, verlieh der Aufführung den erforderlichen bunten Rahmen und erfüllte sie mit toller Lustigkeit und wirbelndem, lebendem Leben. Die Tänze waren von Amalie F e t t e r s einstudiert und gelangen zu guter Ausführung. Unsere Primaballerina selbst brillierte als exzellente Spitzentänzerin, und auch die übrigen Damen unseres Balletts zeigten gutes Können, inwiefern es ihnen eben das Stück ermöglichte. Die Darsteller, von denen hier Paul F ö r t e r als geschmeidiger Spielwahrtenhändler, Alex T r o t t als prächtige Witzblatte eines englischen Grafen und dann Paul J u n g k als ein ungelungener Bauerndübel erwähnt sein, füllen die Rollen durchweg zufriedenstellend aus. Die von Josef Bayer sehr flott gefasste Musik gab Karl Köhnen mit samemem Scherung wieder.

Das Publikum unterteilt sich während der Aufführung recht gut, doch war der Beifall am Schluss nicht allzufröhlich; denn wenn das Theater trotz einer langen Pause bereits am 9. März zu Ende ist, trifft das vielleicht nicht jedermanns Geschmack, insbesondere Sonntag.

Stadt-Theater.

„Brüderlein fein“.

Altwiener Singpiel von Leo J a n i.

Diespiel.

Die Puppenfee, Ballettpantomime.

Das Singpiel. Ein köstliches, mit viel Liebe und Gefühl geschriebenes Gemälde aus der gemüthlichen trauten Wiener Biedermeierzeit. Eine gute Dosis Sentimentalität, hier und da von dem Leichterigen Julius W i l h e l m ein bischen zu stark betont, im ganzen aber ein äußerst liebenswürdiges Werkchen, von dessen anmutigen Reiz sich der Zuschauer gern einspinnen läßt. Man kann in das von sonntiger Behaglichkeit durchdrännte Hofzimmer des ehrbaren Drekapellmeisters Joseph Drechsler reichend Kamponist und Kapellmeister am Leopoldstädter Theater und freut sich über die netzlichen Galanterien, mit denen der brave Rufikus und seine Gattin Toni an ihrem 40. Hochzeitstag einander zu überbieten suchen. Das Altweiden will den beiden Lieben alten Reutchen nicht gefallen, und lehnfüchtig schweifen ihre Gedanken rückwärts, in die schöne Zeit, als sie im blauen Leinwandkleidchen und er im Winterrock ... Da drehtet in ihre Träume, in freilich reichlicher theatralischer Pose, die den Zauber dieser Biedermeierdämmerung stört, eine herubene Gestalt, die Jugend, und behelst ihnen das Glück, ihre Brautzeit noch einmal zu schauen. Und aus den beiden, schon ziemlich heißen Alten wird ein junges Puppenzettelpaar, das sich nach der bewährten Art: Nicht zu langsam, nicht zu schnell, im munteren Drehschritt bewegt. Leo J a n i s musikalische Umrahmung ist von der besten Tendenz: eigenen Hingebenen Fleiß und reich an fein und eigen empfundenen Einfällen. Die Charakterisierung der Zeit sowie des ganzen Willens ist trefflich und weiß in ihrer überaus hübsigen Ausführung den Reiz des Singspiels voll auszusprechen. Die Aufführung trug den Stempel sorgfältiger Einübung und liebevoller Singabge der Mitwirkenden. In erster Linie trifft das auf Paul S t a m p a u, in dessen Händen die Spielleitung sowie die Rolle des Kapellmeisters Drechsler lag. Man mag ihm Anerkennung sollen für die von gutem Stillsitzen genende Regie, so verdienen seine gesanglichen und schaupielerischen Leistungen ausgesprochenes Lob. Sowohl als alter wie als junger Biedermeiermann wirkt er durchaus gut und natürlich, lang und langsam, hoch se



Unser Spruch-Ausschreiben.

- 77. Die Dabeimgebliebenen sind gerüstet, während der langen Abwesenheit unserer Krieger in unserm Denken alle notwendigen Eigenschaften in ihnen zu vereinen. Unsere toterten Kämpfer sind aber doch auch Menschen. Darum sollen wir sie am ihre Leichn nicht lassen, so wie sie sind, und nicht das Idealbild, das wir uns von ihnen geistlichen. Frieda Schmidt.
- 78. Das deutsche Wesen ist ein Starbrom geworden: in Millionen Stimmen leuchtet die deutsche Zeit. Auch an mancherlei Ansehungen fehlt es nicht. Gott sei Dank, aber auch nicht der entscheidende Geist zum Wiedereingehen. West die, Samendehndland. Kraft und Entschluß! Ein Gedröner.
- 79. Dem gemüthlichen Menschen ist der Krieg nur Ereignis, dem denkenden wird er Problem. Was der Gang der Ereignisse dem einen im Innern reut, das spürt er dem anderen. Es liegt aber an dir, ob du gemüthlich oder nicht, und nicht an den Ereignissen selbst. Gemüthlich reden diejenigen von ihrem Idealismus am lautesten, — die überhaupt keinen besitzen. Schmeich dich ein Unselbst, Freund, so frege Niemand: Warum traf's mich, Denk an der andern Zeit und face: Warum denn nicht auch ich? Hermann Rudolf, im Feld.
- Insolge eines Verzeichnisses bekam der erste Stroh, im Unterhaltungsblatt der Saale-Zeitung die Nummer 79 anhaft 74. Wir bitten unsere Leser, diesen Couach unter Nummer 74 zu schicken.

I. Bestimmung der Schule unseres Vereins mit der hiesigen kaisersüdtlichen Fortbildungsschule am 17. März 1917...
II. Neben der einseitigen Fortbildungsschule erwirbt die Schule unter anderem...
III. Der Kaufm. Verein übernimmt die Einrichtung und Durchführung...

Die Morgenmusik
in der Loge an den fünf Türmen, die Dore-Luise König-Meiling, Konzertmeister Johannes Berke, Paul Klamert und Karl Kaufmann am Sonntag...

7. 3. 17 Neben Rollen, etwa 10 Meter, 8 Stk. Dreites Seidenband in Silber, Braun, Schwarz, Blau, rotbraun mit Blumenmuster; Parafeder aus Silberblech mit Eisenknoten, wie Klee, Lindenblau, Kariblanke usw. als Jagdtrophäe...

Die Besetzung der Besetzung
a) eine öffentliche Bandkapelle,
b) eine höhere Bandkapelle im Sinne der Besetzung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe.

Die Morgenmusik
in der Loge an den fünf Türmen, die Dore-Luise König-Meiling, Konzertmeister Johannes Berke, Paul Klamert und Karl Kaufmann am Sonntag...

Die Leitung des Städtischen Orchesters gibt bekannt: Für Dienstag Abend ist die Heitere Oper „Der Trompeter von Saffingen“ angesetzt. Die Operette „Brüderlein fein“ und das Ballett „Die Puppen“ werden am Mittwoch zum ersten Male wiederholt...

Die Besetzung der Besetzung
a) eine öffentliche Bandkapelle,
b) eine höhere Bandkapelle im Sinne der Besetzung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe.

Die Morgenmusik
in der Loge an den fünf Türmen, die Dore-Luise König-Meiling, Konzertmeister Johannes Berke, Paul Klamert und Karl Kaufmann am Sonntag...

Die Leitung des Städtischen Orchesters gibt bekannt: Für Dienstag Abend ist die Heitere Oper „Der Trompeter von Saffingen“ angesetzt. Die Operette „Brüderlein fein“ und das Ballett „Die Puppen“ werden am Mittwoch zum ersten Male wiederholt...

Die letzte Woche unseres Spruchauschreibens!

Der 18. März ist der Schlusstermin für die Einsendungen zum Spruchauschreiben. Wir bitten unsere Leserinnen und Leser, die kurze Frist zu nützen und sich noch vor Zerschlagung an unserem Wettbewerb zu beteiligen. Einsendungen, die nach dem 18. März einlaufen, finden keine Berücksichtigung.

Bestellt Hülsenfrüchte in Gärten und auf Ackerland.

Neben der Kartoffelerzeugung muss soweit als nur tragend möglich der Anbau von Erbsen und Bohnen gesteigert werden. Es ist gefordert, aus ungeeignetem Saatgut zu erwerben, und zwar in so ausreichender Menge, dass der Bund zur Erhaltung und Mehrung der besten Sorten...
Bestellt Hülsenfrüchte in Gärten und auf Ackerland.

Die Morgenmusik

in der Loge an den fünf Türmen, die Dore-Luise König-Meiling, Konzertmeister Johannes Berke, Paul Klamert und Karl Kaufmann am Sonntag...

Theater, Konzerte und Vorträge.

Die Leitung des Städtischen Orchesters gibt bekannt: Für Dienstag Abend ist die Heitere Oper „Der Trompeter von Saffingen“ angesetzt. Die Operette „Brüderlein fein“ und das Ballett „Die Puppen“ werden am Mittwoch zum ersten Male wiederholt...

Die Besetzung der Besetzung
a) eine öffentliche Bandkapelle,
b) eine höhere Bandkapelle im Sinne der Besetzung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe.

Die Morgenmusik
in der Loge an den fünf Türmen, die Dore-Luise König-Meiling, Konzertmeister Johannes Berke, Paul Klamert und Karl Kaufmann am Sonntag...

Die Leitung des Städtischen Orchesters gibt bekannt: Für Dienstag Abend ist die Heitere Oper „Der Trompeter von Saffingen“ angesetzt. Die Operette „Brüderlein fein“ und das Ballett „Die Puppen“ werden am Mittwoch zum ersten Male wiederholt...

Dem Nationalen Frauendienst erneut ein Ehrenstein zu führen!

Beleg und Schriftleitung der „Saale-Zeitung“

Worträge des Bundes zur Ernährung und Mährung des deutschen Volkstums.
Am Mittwoch, den 14. März, abends 8 1/2 Uhr...
Das zweite Eintragskonzert

Die Morgenmusik
in der Loge an den fünf Türmen, die Dore-Luise König-Meiling, Konzertmeister Johannes Berke, Paul Klamert und Karl Kaufmann am Sonntag...

Die Leitung des Städtischen Orchesters gibt bekannt: Für Dienstag Abend ist die Heitere Oper „Der Trompeter von Saffingen“ angesetzt. Die Operette „Brüderlein fein“ und das Ballett „Die Puppen“ werden am Mittwoch zum ersten Male wiederholt...

Das zweite Eintragskonzert
unserer vereinigten 36er Kapelle zum Festen der Winterferien...
Die Morgenmusik
in der Loge an den fünf Türmen, die Dore-Luise König-Meiling, Konzertmeister Johannes Berke, Paul Klamert und Karl Kaufmann am Sonntag...

Die Morgenmusik
in der Loge an den fünf Türmen, die Dore-Luise König-Meiling, Konzertmeister Johannes Berke, Paul Klamert und Karl Kaufmann am Sonntag...

Die Leitung des Städtischen Orchesters gibt bekannt: Für Dienstag Abend ist die Heitere Oper „Der Trompeter von Saffingen“ angesetzt. Die Operette „Brüderlein fein“ und das Ballett „Die Puppen“ werden am Mittwoch zum ersten Male wiederholt...

Provinzial-Nachrichten.

Von der Leipziger Kriegsmesse-Weltmesse 1917.
Die letzte Leipziger Kriegsmesse hat ihre Vorbereitungen und wohl fast alle Friedensmessen überstiegen und einen vorläufigen Höhepunkt erreicht...

Märzung der wesentlichen Verhandlungen im Gange wegen Übernahme der Raiffeisenbank, die zur Zeit für Verhandlungen befähigter Vertreter in Schweden lagerten; diese Verhandlungen würden voraussichtlich zu einem günstigen Ergebnis führen.

Steuerprobleme.

Seit mehreren Tagen ist der Hauptausfluß des Reiches auswärts beschäftigt, die Steuererlagen der Regierung auszubehalten, und die Teile zu prüfen. Ob das Ganze sich wieder zusammenfinden läßt? Man hat Beispiele, daß der Reichstag ein völlig neues Gebilde laßt, von dem höchstens das Ausgangsmaterial nach die Marke des Schatzamtes trug. In jedem Fall sind die Parteien gewonnen, den breiten Bevölkerungsteil der Kriegszeit nicht ohne weiteres auf die Steuererlagen zu übertragen. So scheint die jetzige Aussprache den Verhandlungen, die 1906, 1909 und 1913 den verschiedenen Finanzprojekten vorausgegangen, und wäre nicht Krieg, um diese Zeit wohl der vierten vorausgegangen wären. Heute handelt es sich um Summen, die selbst im Vergleich zur „großen“ Finanzreform von 1900 gewaltig, im Vergleich zu der Gesamtheit der Kriegsausgaben bedächtig geringfügig erscheinen. Tatsächlich gilt es ja nicht nur, für die 1250 Mill., die das Reich für das neue Wirtschaftsjahr fordert, Deckung zu schaffen; die jetzigen Steuererlagen gehören, nicht der Form oder dem Wesen nach, schon zum künftigen Friedenshaushalt. Es geht wohl überflüssig, aber nicht praktisch an, den Mehreinsatz jedes Jahres nicht den entsprechenden Deckungsmitteln von dem Kostenanwuchs der vorangegangenen Kriegszeit zu trennen und jedes Jahr ein neues Steuererkenntnis, unabhängig von den früheren, auszurufen. Die durch den Krieg entstandenen bauern des Reichs sind eine Einheit; die Deckungsmittel müssen es nicht minder sein.

Auf den gegenwärtigen Augenblick angewandt, heißt das: von dem noch unbefangenen Gesamtergebnis soll vorläufig ein Drittel die 3200 Millionen Kriegsausgaben aufzubringen. Wenn die jetzt geforderten Steuern nicht den vorjährigen eine weitestgehend geringere Summe bringen (nicht ganz 2000 Mill.), so liegt das daran, daß die Ausgaben für Meer und Flotte für Kriegszeit nicht im ordentlichen Haushalt erscheinen. Nach Friedensschluß werden nicht nur die Steuern neu, sondern auch die sehr bedeutenden Rentenlasten nebst den Zinsen der noch bevorstehenden Kriegs- und Wiederherstellungsausgaben. Bei dieser Gesamtschau der Kriegsbilanzung hat sich der Reichsausgangspunkt vorerst kaum bewegt, und so haben seine Bestrebungen, nicht den Steuererlagen etwas „Bevorzugtes“ in drei Teile zerlegt der Ausfluß den Stoff; Ausfluß zur Kriegszeit; Sicherung der Kriegszeit; Rohstoffe. Geht es nicht von diesen Fragen die des Zulufuges zur Kriegszeit. In hat der Reichsausgangspunkt einigermaßen einflussreich der Regierungsvorlage ausgeht. Unter Abschätzung des sozialdemokratischen Vorschlags, den Zulufug auf 30% v. S. zu erhöhen, fanden sich die Vorschläge auf mittlerem Wege zusammen. Man hat die nachträglich eingetreten Vermögensverluste sorgfältig berücksichtigt, für die feinen Vermögen einige Entlastungen geschaffen, den Zulufug im Sinn eines Kinderprivilegs gestiftet. Damit ist dieses Gesetz wohl gefordert. Dagegen hat der Ausfluß sich überlegen lassen, daß die Einbringung eines neuen, die Gewinne von 1917 erhaltenden Kriegsteuergesetzes zurzeit noch ungewiss ist.

Ungeachtet als das der Kriegszeit ist das Schicksal des Rohstoffenergiegesetzes. Wenden sie sich über die Frage der Sanierungsmaßnahmen, die sich im Laufe des Krieges und im Zusammenhang mit der Bundesstaaten, bestehende Abgabe eigentlich keiner Partei so recht unpopulär. Geht die Vorlage trotzdem durch, so geschieht das, weil sie vergleichsweise einfach und einträglich ist.

Namentlich auf den Vorzug der Einfachheit aber wird der Reichstag überhaupt bei seinen Steuerberatungen zu achten haben. Die Steuern, die doch kaum bemittelt werden, damit man sie gleich nach Friedensschluß wieder umlösen, müssen Milliardensummen einbringen. Da man es ganz nötig sein, in gewissenhafter Kleinarbeit hier eine „Häre“ auszugleichen, darf irgend eine Schätzungsfehler zu vermeiden. Das Ganze muß aber einfach sein, oder es wird sich nicht halten lassen.

Deutschlands Geldwirtschaft im Kriege.

Von Wiell. Geh. Oberfinanzrat Dr. D. Schwarz.

Die Geldwirtschaft eines Landes, die sich mit der Wertung und dem Umlaufe wirtschaftlicher Güter, Kapitalien und Rechte beschäftigt, zieht allem in den Händen der Bankinstitute. Eine richtigen Begriff von der deutschen Geldwirtschaft im Kriege kann man daher nur erhalten, wenn man sich die Tätigkeit dieser Institute während des Krieges kurz vergegenwärtigt.

In ihrer Spitze steht die Reichsbank, eine private Aktiengesellschaft mit Reichsbeamtenhaft, Reichsaufsicht und Reichsgegenstandsbeteiligung. Als Staatsbank kommen in Preußen in Betracht: die Seehandlung (Preussische Staatsbank), welche die technische Beschaffung, Verwaltung und Verwendung der Gelder des Preussischen Staates zu befragen hat, und die Zentralgenossenschaftsbank (genossenschaftlich), welche das Genossenschaftswesen der mittleren und unteren produktiven Klassen, namentlich auf dem Lande, durch Kreditgewährung fördern soll. Gemeindlicher Natur sind die öffentlichen Sparkassen, privater Natur die Kredit- und Hypothekendarlehen. Alle diese Institute laugen in ihren Kas sen fortgesetzt die Geldschätze der Nation auf und leiten sie wieder in den allgemeinen Verkehr hinein, bedingt durch daneben freilich auch einen unangehören, immer mehr steigenden Umlauf von Werten durch hohe Zin und Wertschwankungen in ihren Büchern (Giro), sowie durch Ausstellung und Verzehrung von Schecks.

Der Reichsbank liegt die oberste Leitung und Bewahrung der Geldwirtschaft zu. Sie ist das Zentrum und zugleich die letzte Kreditstelle, nach der alle anderen Bankinstitute fortgesetzt blicken, von der sie sich Hilfe und Unterstützung holen und deren Weisungen und Richtlinien sie zu folgen befreit sind.

Als Hüterin der Währung hat die Reichsbank — von dem verhältnismäßig geringfügigen Notenpreize der bayerischen, sächsischen und württembergischen Privat- und einiger kolonialen Notenbanken abgesehen — allein das Recht der Notenausgabe. Da das Reich von seinem Rechte, staatliche Papiere auszugeben, nur durch Ausgabe von 300 Millionen Mark Reichsnotenleistungen Gebrauch gemacht hat, und da ein Reichsbanknoten die Reichsmark auszulöst, im ganzen bisher im Kriege noch nicht 200 Millionen

Mark (an goldenen, silbernen, Nickel- und eisernen, Kupfer- und neuerdings auch Aluminiummünzen) ausgeprägt worden sind, so verbleibt als eigentlicher Reichsdopfer und Vermehrung von Geldmitteln im Kriege — abgesehen von den noch später zu behandelnden Reichsbanknoten — nur die Reichsbank. Das Wort „Bank“ hat eine tiefere Bedeutung, als die Möglichkeit einzufangen, mit ein Uebermaß von Noten im Verkehr nicht nur die Währung, sondern letzten Endes auch den Reichs- und Staatsvermögen unterzogen würde.

Im Frieden hilft die Reichsbank die Vermehrung des fiktiven Geldes dadurch in Schranken, daß sie nur gute Warenwechsel beleiht, die nach einigen Monaten wieder eingelöst werden, wodurch die ausgegebenen Noten immer wieder in die Reichsbank zurückfließen. Im Kriege mit seiner völligen Umgestaltung der Volkswirtschaft werden die Warenwechsel infolge der Einschränkung der Privatwirtschaften mehr und mehr entfällt. An ihre Stelle treten in größter Umfang Reichsbanknoten, auf Grund deren das Reich zur Beschaffung seiner Milliardenausgaben in Noten von der Reichsbank erhält, oder das Giroverhältnis den Büchern der Bank eröffnet läßt. Auch die Schatzkassen sind kurzfristig wie die Warenwechsel. Da aber das Reich die dafür gefaßten Waren und Leistungen für sich verbrauchen muß und sie nicht weiterveräußern kann, wie dies der Privatmann mit den befristeten Waren tut, so hat das Reich auch nicht die Möglichkeit, seine Schatzkassen rechtzeitig einzulösen, wenn ihm nicht das Publikum durch Zeichnung der Kriegsanleihen seine Geld- (Noten-)Ersparnisse an die Reichsbank abgibt. Nicht nur wird dem Zeichner eine sichere Anlage und zugleich ein hoher Zins (über 5 Proz.) gewährt, auch noch in anderer Weise fördert er mit seiner Zeichnung die eigene Lage. Das alte Wirtschaftsgesetz, wonach Angebot und Nachfrage den Preis einer Ware regeln, trifft auch auf den Einkauf von Waren gegen Geld und Geldgegenstände zu. Je stärker sich die Zahl der letzteren vermehrt, um so teurer werden die Waren. Hätten wir nicht mittels unserer 47 Milliarden Kriegsanleihen den größten Teil der dem Reich von der Reichsbank zur Verfügung gestellten Noten immer wieder aus dem freien Umlaufe in die Bank zurückzuführen können, unter welchen Umständen infolge dessen hätte der heute umlaufende 7-8 Milliarden Mark Noten den doppelten und dreifachen Betrag im Verkehr, so würden die ohnehin schon enorm hohen Preise aller Waren ins Uferlose steigen. Weiße Kreuze des Volkes würden dann ihrer dem Vaterlande verjagten, im Stumpfe zurückgehaltenen Ersparnisse gar nicht einmal froh werden, sondern, nur um des Lebens Notdurft zu befriedigen, sie wieder herausgeben und in erhöhten Warenpreisen anlegen müssen. Eine weitere Folge von großer Notvermehrung würde die Entwertung, d. h. die Auslösung aller, namentlich der feinsten, feinsten Wertpapiere sein. Auch das vorhandene Vermögen würde sich durch Entwertung verlieren.

Glücklicherweise ist die Zahl der Kurstichtigen und Kriegeranleihen unter der Zahl der Reichsnoten, was des Reiches ist, eine nur kleine. Dieses günstige Ergebnis haben wir zum großen Teile der aufmerkenden und verbenden Tätigkeit unserer Bankinstitute aller Art zu danken. Nicht nur haben sie — von weitesten Kreisen des Volkes unterliegt — alles irgend Leder zu machende Gold gesammelt und in die Kas sen der Reichsbank geleitet, so daß diese ihren Goldbestand von 1,3 Milliarden Mark vor dem Kriege bis gegenwärtig auf 2,5 Milliarden Mark erhöhen und die Banknoten immer noch mit 33 Prozent durch Gold decken konnte, während die Deckung durch Gold in den Banken von Frankreich und in Spanien bereits auf 19 Prozent, in Rußland sogar auf 16 Prozent herabgesunken ist. Weiter haben unsere Banken durch Förderung des bargeldlosen Verkehrs (Scheck, Abrechnung, Giro) die Ausgabe von Noten nach Möglichkeit hintangehalten, ihre eigenen Mittel in weitestem Maße zu Kriegszwecken zur Verfügung gestellt und haben es endlich verstanden, durch die Ehrenhaftigkeit und Solidität ihrer Kreditgebarung dem Publikum das unbedingte Vertrauen in die Sicherheit seiner Depositionen und Einlagen einzufößen, welches die erste Voraussetzung der Ansammlung jener enormer Kapitalreserven ist, wie sie sich in unseren Bankinstituten konzentriert finden. Bei der Umwandlung dieser so ansehnlichen Mittel in Kriegsanleihen haben die Banken durch Gewährung billiger und kulanter Leih- und Pfandbedingungen ebenfalls Hervorragendes geleistet.

Nichts zeigt besser die große Bedeutung unserer Bankinstitute für die Unterbringung der Kriegsanleihen, als eine Uebersicht der Summen, welche durch ihre Vermittlung bisher eingezogen wurden. Von jenen 47 Milliarden Mark kamen zur Zeichnung bei

der Reichsbank	anderen Banken	Genossenschaftsbanken	Kreditgenossenschaftsbanken	der Reichsbank		
479	2895	883	204	—		
II. „	565	5592	1977	384	430	112
III. „	569	7391	2877	417	680	167
IV. „	461	6165	2727	349	839	171
V. „	685	6081	2568	387	847	134
	2759	28 124	11 032	1691	2796	584

Solche Leistungen waren nicht denkbar ohne eine ungeheure Zinsprämie der Bankinrichtungen, Staateninstitute ins Auge, so liegt bei der Reichsbank der Gesamtumlaf in 1915 gegen 1914 auf 600 Prozent, von 522 auf 972 Millionen Mark, darunter der Giroverkehr von 465 auf 781 Millionen Mark; der Abrechnungverkehr von 58 auf 67 Milliarden Mark. Bei der Seehandlung hob sich der Gesamtumlaf in der gleichen Zeit von 20 auf 97, der Depositionen- und Kontokorrentumlaf von 1,6 auf 5,8 Milliarden Mark, bei der Zentralgenossenschaftsbank der Gesamtumlaf von 20 auf 38 Milliarden, der Depositionen- und Kontokorrentverkehr von 6,4 auf 13,8 Milliarden Mark. Für das Jahr 1916 liegen endgültige Zahlen noch nicht vor, doch dürften überall weitere erhebliche Steigerungen des Umlafes eingetreten sein.

Besonders bemerkenswert ist in obiger Tabelle, daß Sparkassen und Kreditgenossenschaften zusammen allein fast

14 Milliarden Mark Kriegsanleiheleistungen vermitteln, also fast den dritten Teil aller Zeichnungen, ein Beweis, wie sehr der kleine Mann, die kleinen Städte und Land ihre vaterländischen Pflichten erkannt haben, andererseits aber auch wie gut der Verdienst und wie stark die Sparkraft dieser Kreise im Kriege bis in die neueste Zeit hinein geblieben ist. Gaben sich doch allein bei den Sparkassen die Zeichnungen — allerdings ohne Berücksichtigung der Kriegsanleihenleistungen — in den Jahren 1914 und 1915 auf je 34-36 Milliarden Mark gegen nur 8-900 Millionen Mark in Friedensjahren belaufen. Bei den Banken kamen nicht weniger als 28 Milliarden Mark in den gleichen Zeiträumen von 9,8 auf 11,8 Milliarden Mark und dürften 1916 eine noch weitere erhebliche Steigerung erfahren haben.

Diese ungeheure, trotz des durch den Krieg stark verminderten Nationalen geleisteten Kontraktstückes, dieses verantwortungsvollen und erfolgreichsten Zusammenarbeitens zwischen Reichsbank und den übrigen Bankinstituten allein machten es möglich, den Umlauf der bisherigen 60 Milliarden Kriegsgeldes, der immerhin nicht geringen Einnahmen und Ausgaben der Staats- und Gemeindefinanz, sowie endlich des privaten Wirtschaftsverkehrs mit einer Notenerhöhung seit Kriegsausbruch von im ganzen nur 4,9 Milliarden Mark — von denen aber 1,2 Milliarden Mark durch Gold gedeckt sind — zu bewerkstelligen, obgleich doch die in einer Größe noch mehr als dem ganzen Deutschland obliegenden feindlichen Gebiete mit verlorzt werden mußten, was nach den Berichten der Reichsbank für Ende 1915 allein eine Wehr- ausgabe an Noten von 1 Milliarde Mark erforderte. Neben den Reichsbanknoten laufen allerdings noch 3 Milliarden Mark Darlehensscheine der Reichsbankdarlehenstafel her. Diese Kas sen sind bei Kriegsausbruch dem Reich eingerichtete und sollen gewissermaßen der Reichsbank den Lombardbereich abnehmen. Ihre Scheine sind indes durch Waren und Wertpapiere vollständig gedeckt. Sie sind ferner zum größten Teile in feinen Wertgegenständen (1, 2, 5 Mark) ausgegeben, erfüllen also ein dringendes Bedürfnis des Kleinverkehrs, endlich dienen die Darlehen dieser Kas sen weniger dem Kreditbedürfnis des Reiches — es wurden behufs Zeichnung von Kriegsanleihen durch Zinsprämie der Darlehensstafel bisher nur annähernd 900 Millionen Mark, d. h. noch nicht 2 Prozent der gesamten Kriegsanleihen aufgebracht —, als den Wirtschaftswenden der Einzelstaaten, Kommunen und Privaten. Man kann daher den Umlauf dieser Darlehensscheine währungsrechtlich keineswegs ohne weiteres einem ungewaschenen Umlauf gleichstellen.

Trotz der außerordentlichen Kriegserwartung hat sich hier nach untere Geldwirtschaft hervorragend bewährt, ist in ihrem Grunde durchaus widerstandsfähig und gesund geblieben und wird, dessen hind, ihre wirtschaftlichen Ziele auch weiterhin mühevoll erfüllt. Möge die letzte Kriegsanleihe Geldwirtschaft und Banken wiederum auf dem hohen Höhe ihrer Aufgabe finden!

Letzte Depeschen.

Die Engländer in Bagdad.

Der englische Heeresbericht aus Mesopotamien vom 11. 2. lautet: Wir überbrachten den Feld, indem wir bei Mosul ein ein Dienstag bei Bagdad überbrachten. Wir den letzten Heer riefen wir an der Grenze unterhalb der Mündung des Tigris einen starken Posten ein. Eine andere starke Abteilung marschierte auf dem rechten Ufer Irrawaddi, fand den Feind jedoch nicht; südlich von Bagdad und trieb ihn zwei Meilen zurück. Wir erwarteten den Uebergang über den Diale am Freitag und riefen vier Meilen in der Richtung auf Bagdad vor. Unsere Kavallerie auf dem rechten Ufer warfen sich am 9. Sonntag Stellung und schlugen auf dem genannten Gelände ein Lager auf. Es herrschten Sandstürme und heftiger Wind. Wir drängten die Feinde am Sonntag weitlich und südwestlich Bagdad zurück und besetzten Bagdad am Sonntag morgen.

Der letzte amtliche türkische Bericht enthält darüber keine Meldung.

Der türkische Heeresbericht.

WTB. Konstantinopel, 11. März. Generalstabesbericht. Kaufkraft: Angriffswache Kaiser feindliche Erkundungsabteilungen gegen viele Stellen unseres linken Flügels wurden vereitelt.

Sinai: Ein englisches Flugzeug wurde abgeschossen. Sein Besatzung, ein australischer Pilot, wurde gefangen genommen. Das wertvollste Geflügel ist in unsere Hände. Im Südosten wurde eine Bande Araber, die in Mesopotamien in einen Hinterhalt gelockt und mit großen Verlusten für sie zerstört. An den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Wetterbericht

	10. März	11. März
Barometer Minimum	754,2	753,3
Barometer Celsius	1,4	-1,5
Rel. Feuchtigkeit %	78%	80%
Wind	98° W	90° O

Maximum der Temperatur am 10. März: 3,6° C.
Minimum in der Nacht vom 10. März zum 11. März: -2,0° C.
Niederschläge am 11. März: 7 Uhr morgens: 0,1 mm

	11. März	12. März
Barometer Minimum	751,3	746,1
Barometer Celsius	2,5	2,1
Rel. Feuchtigkeit %	82%	95%
Wind	85° O	81° O

Maximum der Temperatur am 11. März: 3,8° C.
Minimum in der Nacht vom 11. März zum 12. März: 0,1° C.
Niederschläge am 12. März: 7 Uhr morgens: 0,0 mm

Wetterwarte Hamburg.

Wetterausgaben für mehrere Tage im voraus. Unbestätigt. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

13. März: Sehr bedeckt, kahlst.

14. März: Veränderlich, ziemlich kalt.

Verantwortlich für den wöchentlichen Teil: Staatsrat Dr. D. für den ersten Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Handel, Eugen Brinkmann; für den zweiten Teil, Unterhaltungsblätter, Vermischtes usw.: Hans Ratone; für den dritten Teil: Siegfried D. Dr. Hans Radtke; für den vierten Teil: Siegfried D. Dr. Hans Radtke; für den fünften Teil: Hans Radtke; für den sechsten Teil: Hans Radtke; für den siebten Teil: Hans Radtke; für den achten Teil: Hans Radtke; für den neunten Teil: Hans Radtke; für den zehnten Teil: Hans Radtke.



